Der kleine Wurm

Autor(en): **Feurich, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 32

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-648295

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der kleine Wurm

Als ich an einem prächtigen Sonntagmorgen durch das schmale Gässchen eines unserer Bergdörfer zog, begegnete ich drei kleinen Kindern. Ich wollte sie grüssen, aber sie beachteten mich nicht. Kauernd bildeten sie einen Kreis und in der Mitte dieses Kreises bewegte sich ein Wurm am Boden.

Aber ich sah noch etwas anderes, etwas das mich staunen liess, fast erschreckte. Diese Kinder, die noch kaum reden konnten, hatten Steine in den Händen, mit denen sie auf den Wurm einhieben, dass er sich vor Schmerz wälzte und krümmte! Nicht dass sie Freude gehabt hätten, ihn zu quälen, nein, sie waren ganz ernst, aber es war nun einmal ein «Wurm», ein «böser Wurm», wie sie sagten, und sprachen ihm damit jedes Recht auf Leben ab.

Ich schritt weiter und liess Kinder und Wurm ihrem Schicksal überlassen. Das kleine Schauspiel stimmte mich jedoch nachdenklich. Könnten nicht auch wir Grossen, ja tun wir es nicht alltäglich, genau das gleiche, was diese Kinder taten, nämlich zu schlagen, zu urteilen, zu unterdrücken? Hinterbinden wir nicht schon im Keim alles, was uns nicht genehm, unwichtig und unnütz scheint, ohne abzuwarten, ob sich daraus etwas Gutes entwickeln könnte? — Ja, seien wir einmal offen, vielleicht sehen wir dann, dass sich auf unserm Lebensweg gar mancher unschuldige Wurm wegen uns in Schmerzen windet, ohne dass wir uns bis jetzt darüber Rechenschaft gegeben hätten!

M. Feurich